

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Abdruck: werden nicht abgegeben; namenlose Einlagen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen: wenn die Verwaltung gegen Zahlung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

„Deutsche Wacht“ erscheint im Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 1 Jahr mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. — 55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jährlich . . . fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jährlich . . . fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
Postsparkassen-Conto 836.900.

Nr. 81

Gilli, Donnerstag 8. October 1896.

21. Jahrgang.

Im Nationalitätenkampfe.

Die Verhandlungen über die böhmische Frage, welche das Abgeordnetenhaus in den letzten Sitzungen beschäftigt hat, haben für die gesamte österreichische Sprachenfrage viel Lehrreiches geboten. Ist doch der nationale Kampf in Böhmen seiner Bedeutung und seinem Wesen nach das klassische Vorbild für die gesamten Kriege und Scharmügel, die einen Ring um das geschlossene Sprachgebiet des deutschen Dänmarkvolkes bilden.

Am erbittertesten hat der Kampf seit je in Böhmen getobt. Der Gegner unseres Volkes ist dort der intelligenteste und culturell am weitesten fortgeschrittene slavische Volksstamm. Damit will freilich noch nicht gesagt sein, daß sich in Böhmen ebenbürtige Gegner im Völkere Kampfe gegenüberstehen. Unserem deutschen Edelvolke kann kein solcher Gegner hienieden erstehen — wenn aber die nationalen Heldenthaten des Gegners mit Namen wie Kuchelbad gekennzeichnet werden, dann überragen wir ihn himmelhoch und nicht bloß das nationale, sondern das Culturinteresse gibt uns das Recht.

Das Wesen des nationalen Kampfes in Böhmen hat der wackere deutsch-nationale Abgeordnete Prade mit treffenden Worten gekennzeichnet. Er wies auf die sociale Quelle des Kampfes hin. Im tschechischen Gebiete liegen zum größten Theile die großen Latifundien des Hochadels, die neben sich das Bild bitterster Armuth bei der heimischen Bevölkerung bieten. Im deutschen Gebiete hinwiederum sind die meisten großindustriellen Betriebe, die ihren Eigentümern ein riesiges Einkommen und tausenden von arbeitssuchenden Menschen Existenz und Erwerb bieten. Daraus läßt sich die enorme Wanderbewegung verstehen, die sich im Lande selbst und auch über die Grenzen derselben hinaus vollzieht. Abgeordneter Prade zieht aus diesen Prämissen folgende wohl-berechtigte Schlüsse:

„Es zeigt sich, daß die einheimische tschechische Bevölkerung in ihren eigenen heimatlichen Bezirken nicht den nöthigen Lebensunterhalt findet und gezwungen ist, in die deutschen industrialgewerblichen Bezirke einzudringen. Die Industrie und das Gewerbe haben nun allerdings in Deutschböhmen in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen; diese Periode hat aber ihren Höhepunkt bereits erreicht. Der Zufluß in die deutschen Städte hat darum seinen Abschluß gefunden, zumal die Bevölkerung dort dichter ist, als in irgend einem anderen Theile Oesterreichs. Die tschechischen Einwanderer werden daher jetzt einfach zurückgeworfen. Sie kommen in ihre Heimat, sie schildern ihre Erlebnisse im deutschen Sprachgebiete, welche gewiß oft traurige sind. Sie stellen sich als nationale Märtyrer hin, während sie unter dem Drucke der wirtschaftlichen Lage standen. Auch die nationale Frage spielt mit hinein. Die ganze Haltung des tschechischen Volkes und seiner Vertreter hat in der deutschen Bevölkerung eine gewisse Erregung und Empörung hervorgerufen, die in einer umso schärferen Bekämpfung der eindringenden wirtschaftlichen Einwanderer zum Ausdruck gelangt. Es ist ja die Pflicht eines jeden Deutschen in Böhmen, ohne Unterschied seiner sonstigen Parteistellung, in dem colossalen wirtschaftlichen Kampfe, der dort geführt wird, seine eigenen Volksgenossen zu unterstützen. (Beifall und Zustimmung links.) Die berufenen Vertreter des tschechischen Volkes haben die nationale Pflicht, dafür zu sorgen, daß die wirtschaftliche Thätigkeit in ihren Gebieten eine intensivere wird, damit das tschechische Proletariat nicht alljährlich genöthigt werde, in die Welt hinauszugehen. Statt dessen schaffen sie einen Fond zur Unterstützung der tschechischen Minoritäten in deutschen Städten, während der von uns geschaffene Fond dazu dienen soll, um unsere eigenen Kleingewerbetreibenden und Arbeiter im Kampfe gegen die tschechischen Ein-

wanderer zu unterstützen. Sie sollten den Kampf aufnehmen gegen die Latifundienbesitzer in Ihren Gegenden, damit Ihre Bevölkerung in ihren eigenen heimatlichen Bezirken den Lebensunterhalt findet.“

Die untersteirischen Verhältnisse haben viel Aehnlichkeit mit den böhmischen. Auch hier ist durch den Niedergang der Landwirtschaft — den wir tief bedauern — einerseits, andererseits durch die Lockmittel der slovenischen Propaganda ein lebhafter Zuzug der ländlichen Bevölkerung nach den deutschen Städten und Märkten hervorgerufen. Damit entstehen slovenische Minoritäten und die slovenische Politik sieht ihre erste Aufgabe darin, die gastlich aufgenommenen Zuzügler zu Feinden des deutschen Gemeinwesens zu machen, sie sucht deren Position zu stärken, um das deutsche Gebiet nach und nach zu erobern, während der slovenische Volksfreund vor allem die Pflicht hätte, das Volk in seinen ursprünglichen, angeborenen Heimstätten wirtschaftlich zu kräftigen.

Der nationale Gedanke ist zum ersten ein conservativer; er zielt doch vor allen Dingen auf die Erhaltung des nationalen Besitzstandes, auf das wirtschaftliche und culturelle Gedeihen des Volkes. Erst ein Ueberfließen der Volkskraft bedingt eine Erweiterung des nationalen Geltungsgebietes. So haben es die Deutschen immerdar gehalten, was uns die Geschichte ihres geistigen Siegeslaufes und die colonialen Bestrebungen lehren. Das ganze nationale Streben des deutschen Volkes ist von einem tiefen Rechtsgefühl durchdrungen. Dieses hat in geradezu idealistischer Uebertreibung bei uns in Oesterreich die nationale Gleichberechtigung (Art. XIX) gezeitigt.

Die Slaven dagegen sind von dem ersten Erwachen des nationalen Gedankens angefangen, friedensstörend in fremde Gebiete eingedrungen und bei dem Mangel der siegenden Kampfeskräfte, wie sie überlegene Cultur im Völkere Kampfe verleiht,

Wir bitten, abgelaufene Bezugsberechtigungen anlässlich des Quartalwechsels rechtzeitig zu erneuern!

Wie der Hornist Wenzel Stehlik durch eine Maus in den Koller kam.

Daß man bei den Soldaten wegen jeder Kleinigkeit an den Ort kommen kann, wo zwar nicht Heulen und Zähneknirschen herrscht, wo einem aber doch, besonders durch die daselbst herrschende „Diät“ und durch andere sehr sinnreiche Mittel das Leben auf unbestimmte Zeit sehr sauer gemacht wird, ist eine allbekannte Thatsache.

Daß man aber wegen einer Maus, die zwar auch nur eine Kleinigkeit ist, nach „Chicago“, — so wurde damals bei uns anstatt des gar so profanischen Wortes „Arrest“ gesagt — gebracht werden kann, darüber wird wohl mancher der Leser das Haupt ungläubig schütteln.

Und doch war es so. Unser Compagniehornist Wenzel Stehlik wurde wegen einer Maus eingesperrt.

Ich will hier die Geschichte wahrheitsgetreu erzählen; vielleicht gelingt es mir, dem einen oder anderen Leser ein Lächeln zu entlocken.

Unsere Compagnie war wegen Plagmangels nicht in der eigentlichen Kaserne, sondern im „städtischen Einquartierungs-Haus“ in der Stadt L. untergebracht, welchen stolzen Namen ein altes, winkeliges Gebäude trug, das einst den Bürgern als Spital diente.

Wir waren darin trotz verschiedener Mängel und Unbequemlichkeiten recht bald heimisch geworden, da das altersgraue Haus für uns den einen nicht zu unterschätzenden Vortheil hatte, daß wir darin vor Mustern durch höhere Vorgesetzte und dergleichen im Leben des Soldaten höchst aufregenden Dingen so ziemlich sicher waren, denn der Ausgang zu unseren im ersten Stockwerke gelegenen Zimmern war derart gefährlich, daß schon eine strohschneiderische Fertigkeit dazu gehörte, um dahin zu gelangen.

Aber bald sollte uns etwas anderes unser Dasein recht ungemüthlich machen.

Außer uns hatten sich nämlich in dem alten Gebäude noch andere Insassen gefunden.

Es waren dies jene kleinen Nagethiere, die zwar für die Raze ein Leckerbissen sind, die aber dem Menschen sehr unangenehm werden können, besonders wenn er Besitzer von allerlei essbaren Sachen ist.

Wo sie so schnell und in solcher Menge herkommen, war uns ein Räthsel.

Der Befreite Fuchs behauptete zwar, der Geruch des „Bims“ (Kommissbrot) habe sie herbeigelockt, wodurch er aber in Meinungsverschiedenheit mit dem feingebildeten Korporal Berger gerieth, der sich äußerte, nur die „culinarischen“ Düfte unserer Compagnieküche könnten die Thiere herangezogen haben.

Doch unsere grauen Besucher kümmerten sich darum sehr wenig, sondern wurden bald recht zutraulich, turnten besonders gerne zur Nachtzeit auf den sorglich zugedeckten Leibern der schlummernden Vaterlandsvertheidiger herum und besuchten auch mit Vorliebe die Brotstellen, wo sie sich an den dort aufgestapelten Vorräthen recht gütlich thaten.

Dieses ärgerte niemanden mehr als unseren Compagnie-Hornisten Wenzel Stehlik, der Kommissbrot für sein Leben gerne aß und auch im Genuße der „Brotzubüße“ stand, d. h. außer dem gebührenden Antheile noch einen halben Antheil täglich dazu bekam.

Er schwur seinen grauen Miteßern ewige Rache, und als sie während einer Nacht ein schönes Stück seiner Lieblingspeise gar arg zugerichtet hatten, klopfte er am anderen Morgen bescheiden an die Compagnieküche und klagte dem Rechnungsunter-officier, das zernagte Brot vorweisend, sein Leid.

Dieser erzählte es dem dienstführenden Feldwebel, und es wurde nach aufgenommenem Augenscheine von diesen zwei Nachthabern für dringend nöthig erkannt, eine Raze in Verpflegung zu nehmen.

Wirklich brachte auch der hiemit betraute Rechnungsunterofficier abends ein allerliebste bunt-scheckiges Käzchen nach Hause.

Doch nicht lange erfreute sich das kleine Raubthier seiner kriegerischen Laufbahn.

haben sie sich unter den Schutz positiver Gesetzesbestimmungen, die ins Gegentheil verkehrt werden, und unter den Schutz einer Regierung gestellt, welche durch die Großziehung der nationalen Wirren und Gegensätze geradezu den Bestand des Staates gefährdet und in der deutschen Bevölkerung das Vertrauen in die Leitung des Staates bedenklich herabgemindert hat. Hätte nur die Regierung die kämpfenden Völker ihre Sache allein ausfechten lassen, hätte sie durch gerechte Handhabung der Gesetze Ausschreitungen des nationalen Kampfes hintangehalten, dann hätte sie ihre Pflicht erfüllt und die nationale Frage wäre nicht zur Schicksalsfrage für Oesterreich geworden.

Daher ist es ganz verunglückt, wenn Deutsche — wie dies unsere Liberalen so gerne thun und es jetzt gethan haben, um sich ein nationales Mäntelchen für die kommenden Reichsrathswahlen umzuhängen — die Regierung um Schutz im nationalen Kampfe anflehen. Lassen wir das den Slaven! Uns Deutschen darf um unsere nationale Zukunft niemals bange sein! In unserem Volksthum liegt die unbesiegbare Kraft nationalen Bestehens und Erstarkens. Es fehlt aber vielfach an dem Muth, an der Energie, um diese Kraft auszunützen. Die Selbsthilfe, der Selbststolz sind unsere nationale Lehre. Die nationale Partei hat den Muth der nationalen Selbsthilfe! Sie ist die Hüterin unserer nationalen Zukunft! O. A.

Die Ausführungen des Finanzministers.

Die Ausführungen des Finanzministers in der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses erscheinen nach mehr als einer Richtung bedeutsam, weil sie eine grundsätzliche Aenderung in der Veranlagung unseres Staatshaushaltswesens ankündigen. Wir geben daher die wesentlichsten Stellen daraus wieder.

Die Regierung hat an der Veranlagung und Ausgestaltung des Staatsvoranschlags drei wichtige Aenderungen vorgenommen. Nach Ausweis der Staatsrechnungsabslüsse der letzten fünf Jahre ist beim Ausgabenbudget alljährlich eine Ueberschreitung von durchschnittlich 22,289.000 fl. vorgekommen, weil einerseits durchwegs weniger in das Erfordernis eingestellt wurde, als thatsächlich nothwendig war, und andererseits auch nicht immer mit der nöthigen Sparsamkeit vorgegangen wurde. Diese Ueberschreitungen sind allerdings verhältnismäßig leicht gedeckt worden, weil sich auch bei den Einnahmen bedeutende Ueberschüsse, durchschnittlich jährlich 40 Millionen ergaben, so daß nicht allein die Ueberschreitungen des Erfordernisvoranschlags gedeckt, sondern noch darüber hinaus Ueberschüsse erzielt wurden. Der Finanzminister hat nun den neuen Staatsvoranschlag von dem Standpunkte aus veranlagt, daß alles präliminirt wird, was that-

sächlich nothwendig ist, und Ueberschreitungen nur ausnahmsweise vorkommen, wo Naturereignisse oder unabsehbare Fälle dies rechtfertigen. Daraus ergab sich eine bedeutende Erhöhung des bisher üblichen Steigerungspcentes in den einzelnen Ressorts. Für das ganze Budget betrug das Steigerungspcent bisher 3.2, jetzt beträgt es 4. Diese Differenz von 0.8 Percent macht in Geld 6.6 Millionen. Dementsprechend wurden die Einnahmen höher veranschlagt u. zw. um 26 Millionen. Nachdem aber die Einnahmen durchschnittlich ein Mehr von 40 Millionen ergeben, so haben wir noch immer eine Reserve von rund 14 Millionen.

Die zweite wichtige Aenderung bezieht sich darauf, daß die Investitionen aus dem Staatsvoranschlag herausgehoben und im Wege eines besonderen Investitionsanlehens gedeckt werden. Die Deckung der Investitionen war bisher unsystematisch. Da wurde unter Anderem in den letzten drei Jahren die Summe von 7,247.000 fl. in Investitions-Papieren der staatlichen Eisenbahnen ausgegeben.

Das war doch thatsächlich eine Schuld, die der Staat contrahierte, indem er vor der Verstaatlichung ein Anlehen aufnehmen ließ, in Folge dessen sich der Preis der Eisenbahnen um so viel höher stellte, und dann die Mittel zu seiner Verfügung bekam, um allerdings Investitionen auf den betreffenden Bahnen vorzunehmen! Dann ist in den letzten fünf Jahren das System der sogenannten Ressortschulden ziemlich entwickelt gewesen, und ist die Summe von 17,247.000 fl. an Ressortschulden aufgenommen worden.

Es sind weiter aus den Cassenbeständen vorschußweise auf Rechnung der künftigen Ressortschulden 3,570.000 fl. ausgegeben worden; und in denjenigen Jahren, wo derartige Mittel nicht vorhanden waren, der Staat aber namentlich für Eisenbahnbauten mehr Mittel in Anspruch nehmen mußte, hat die Verwaltung immer ein analoges Mittel gefunden, um noch Mehreinnahmen aus verschiedenen Conversions-Gewinnen der einzelnen Bahnen zu erzielen. Man hat so noch 5,106.000 fl. in den letzten Jahren aufgetrieben. Diese Summen ergeben für die letzten fünf Jahre den Betrag von 33,170.000 fl.

Das macht im Durchschnitt 6,634.000 fl. Ganz abgesehen davon, was der Minister nicht im Stande ist, im Capital darzustellen. Das sind die Fälle von verschiedenen Bauten für Staatsrechnung, welche von Privaten über Einladung der Regierung unternommen wurden und für welche dann die Regierung recht namhafte Zinsen zu bezahlen gezwungen war, weil sie eben nicht mehr Mittel hatte, um diese Gebäude zu erbauen.

Außerdem wurde in den letzten Jahren nicht die gesamte Tilgung der Staatsschulden aus den laufenden Einnahmen vorgenommen, sondern ein Theil durch die Ausgabe einer Tilgungsrente gedeckt, von der in den letzten 5 Jahren 39,870.000 fl. also durchschnittlich 7,934.000 fl. ausgegeben wurden. Wenn man hiezu die anderen, schon aufgezählten 6,634.000 fl. summiert, so bekommt man an jährlicher Contrahierung von Schulden 14,658.000 fl. Der Minister hat nun schon im Vorjahre die Schaffung eines eigenen Investitionsfondes an-

gekündigt, der allmählich nach Maßgabe der reichrätlichen Bewilligung zur Verwendung kommen sollte. Er will nun den umgekehrten Weg einschlagen, nämlich alljährlich eine gewisse mäßige Summe investieren, aus der sich dann nachträglich der Investitionsfond bildet. Die Regierung beantragt zu diesem Zwecke die Schaffung einer Rente, welche nur für Investitionszwecke zu dienen hat, auf Kronenwährung lautet und mit höchstens 3½% verzinst wird. Ueber die Inanspruchnahme dieser Rente wird durch ein besonderes Gesetz von Jahr zu Jahr bestimmt werden. Diese neuen Investitionen werden im nächsten Jahre 39,362.000 fl. betragen wovon 25,391.000 fl. auf die eigentlichen Investitionen des nächsten Jahres entfallen. Es sei gleich hier bemerkt, daß von diesen 25,391.000 fl. nicht weniger als 6,228.000 fl. für Galizien nämlich 2 Millionen für neue Kasernen und das übrige für galizische Bahnen, 2¼ Millionen für die Anschaffung von 1000 Güterwagen, 2 Millionen für die Stadt Prag als Subvention für öffentliche Bauten, 1,180.000 fl. für Canal- und Hafenbauten an der Elbe und Moldau in Aussicht genommen sind, während der Lauenbahn und anderer specifisch steirischer Bedürfnisse nicht mit einem Worte gedacht ist.

Die dritte Aenderung bezieht sich auf die Verwendung der Gebahrungsüberschüsse. Dieselben betrugen in den letzten 5 Jahren durchschnittlich 25 Millionen. Davon wurden um 41 Millionen Salinenscheine eingelöst, das andere wurde den Cassenbeständen einverleibt. Der Minister erklärt letzteres für ersprießlich und nothwendig, weil auch das Cassen-Revirement bei allen Staatscassen bedeutend stieg und beispielsweise im Jahre 1894 bei Cassenbeständen von 164 Millionen 13,518.000 fl. betrug.

Es war also wirklich nothwendig, die Cassenbestände so weit zu stärken, daß die Regierung nicht in die Lage kommt, allenfalls vor Bezahlung eines Coupons in Geldnöthen zu sein, obwohl der Staatsschatz reich genug ist, um seine Coupons zu bezahlen. Es wurden aber auch mit Hilfe der Cassenbestände die Goldeingänge thesauriert (aufgestapelt), um bei Valuta-Operationen nicht wieder an den Geldmarkt appellieren zu müssen, sondern um dieselben mit erspartem Gelde vornehmen zu können, und zwar betrug dieser Goldschatz zur Zeit der Uebernahme des Finanzportefeuilles durch H. v. Bilinski 42 Millionen und hat sich im Laufe des letzten Jahres auf 57 Millionen erhöht. Jetzt sind die Staatscassen gefüllt und so weit dotiert, daß für eine Reihe von Jahren eine neue Dotation derselben nicht erforderlich sein wird. Infolge dessen kann man sich nunmehr in Bezug auf die Verwendung der Gebahrungsüberschüsse gesetzlich binden, und wird zunächst beabsichtigt, auch heuer noch um 10 Mill. Gulden Salinenscheine einzulösen. Weiters schlägt die Regierung vor, daß sie über den Gebahrungsüberschuß des Jahres 1897, sofern er nicht zur Abzahlung von Schulden verwendet würde, spätestens mit Ende des Jahres 1898 dem Hause einen Vorschlag zu machen habe, so daß das Haus in Zukunft über den jeweiligen Gebahrungsüberschuß des Vorjahres bis auf den

Schon am dritten Tage wurde es mit Schimpf und Schande vom Hause gejagt; warum, blieb ein Geheimnis. Der Korporal Berger behauptete zwar wegen eines „dekorumwidrigen Attentates“ auf den neuen Mantel des Herrn Feldwebels; aber dessen „Puß“ hatte, darüber befragt, für die Sache ein geheimnisvolles Lächeln.

So erfreuten sich unsere unfreiwilligen Gäste eines ziemlich ungestörten Daseins.

Besonders arg trieben sie es aber nach dem Weihnachtsurlaube der Mannschaft, zu welcher gesegneten Zeit sich ziemliche Vorräthe von Gugelhupf, Würsten, Speck und dergleichen in den Mannschaftszimmern vorfanden.

Der Korporal Berger, ein großer Liebhaber solcher Dinge, erklärte jetzt sehr entschieden, das „lukullische“ Treiben dieser Nagethiere nicht mehr mitansehen zu können, und in schnell einberufener Versammlung der „alten Diener“ der Compagnie wurden nun Maßregeln zur Abhilfe erlassen.

Der Gefreite Fuchs sprach für Rattengift. Der Korporal Berger erklärte in längerer Rede, dieses Mittel dürfe durchaus nicht angewandt werden, da „Bello“, der Windhund des Herrn Lieutenants, besonders gerne zur Essenszeit den Compagniebezirk zu besuchen pflege und leicht zu Schaden kommen könnte, was in Anbetracht der Vorliebe des Herrn Lieutenants für dieses Thier der Compagnie viel schädlicher sein könnte als alle Mäuse der Welt.

Nach längerer Berathung wurde mit Stimmenmehrheit die Anschaffung von Mäusefallen beschlossen und sogleich der Compagnie-Zischler und andere kundige Leute zur schleunigen Herstellung aufgegeben.

Als der Feldwebel nach dem Zapfenstreich musternd die Mannschaftszimmer durchschritt, fand er daselbst außer den anderen unentbehrlichen Geräthschaften auch aus zwei Brettern roh angefertigte Mäusefallen, die oben mit einem Ziegelsteine beschwert waren.

Er erklärte zwar, in dem Vorrathsbuche über die Einrichtungsgegenstände der Compagnie von derlei Gegenständen nichts gelesen zu haben, und der Rechnungsunterofficier zeigte sich am nächsten Tage sehr aufgebracht, da ihm aus seiner Holzkammer unerklärlicher Weise ein großes Brett abhanden gekommen war, trotzdem er den Schlüssel stets im Sack zu tragen pflegte.

Doch beide duldeten es schließlich stillschweigend. Unsere Bestrebungen, auf diese Weise dem gefräßigen Treiben unserer Gäste zu steuern, war bald von Erfolg begleitet. Manches der Thierchen mußte schändlich sein Leben aufopfern, und der Tagescorporal hatte außer den ihm vorgeschriebenen Pflichten auch die übernommen, die gefangenen, plattgedrückten Missethäter fortzuschaffen und die Fallen aufs neue zu stellen.

Besonders großartig in der Mäusejagd zeigte sich bald unser Compagnie-Hornist Wenzel Stehlik,

der auch in kurzer Zeit den Namen „Mauswenzel“ erhielt. Es war ihm die Mäusejagd förmlich zur Leidenschaft geworden.

Wenn er eines der fedden Thierchen erblickte, da riß und zuckte es an allen Gliedern seiner komischen Gestalt, und in seinen Geberden und Bewegungen zeigte sich eine solche Aufregung, wie sie wohl den Sonntagsjäger erfasst, wenn er ein Stück Wild zu Gesichte bekommt.

Mit einer Schlaueit und einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, war er in seiner dienstfreien Zeit hinter den langgeschwänzten Nagethieren her und war unermüdet in dem Erfinden von List und Fallen, um der ihm so schädlichen Einbringlinge habhaft zu werden.

So vergingen die langen Wintermonate, als sich plötzlich das Gerücht verbreitete, der Major habe den Wunsch ausgesprochen, sich von den Fortschritten in der Mannschaftsschule sehr eingehend überzeugen zu wollen, welches Gerücht auch vom Herrn Lieutenant bei der Befehlsausgabe auf das allerfeierlichste bestätigt wurde.

Man suchte nun mit aller Gewalt auf einmal unser soldatisches Wissen zu ergänzen und zu befestigen, und besonders der Korporal Berger, dem man in Anbetracht seiner „Bildung“ einen Theil der wackeren Krieger anvertraut hatte, zeigte sich hervorragend durch seine „Correpetitionen“.

Der große Tag war nur allzu schnell herangekommen.

letzten Kreuzer verfügen kann. Es wird von den jeweiligen Umständen abhängen, ob mit den Gebahrungsbüchschüssen Titres der neuen Investitionsanleihe oder der alten Staatsschulden gekauft, d. h. eingelöst werden. Dagegen soll eine Tilgungskrente nicht mehr ausgeben, sondern die Staatsschuld aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden.

Soviel über die grundsätzlichen Aenderungen in der Ausgestaltung unseres Staatshaushaltes.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erteilte der Finanzminister auch den Stand der gegenwärtig im Finanzministerium vorbereiteten gesetzgeberischen Arbeiten. Die Grundsteuer-Regelung werde rechtzeitig durchgeführt sein und das Gesetz betreffend die Einführung der Personal-Einkommensteuer soll noch durch den gegenwärtigen Reichsrath zustande gebracht werden, weshalb schon heuer 600.000 fl. für die Vorarbeiten eingestellt wurden. Der in Niederösterreich gemachte Versuch der Steuereinkhebung durch die Postparcassen habe sich bewährt und solle mit der Zeit auch in anderen industriellen Ländern gemacht werden. Das Gesetz betreffend die Steuereinkhebung unter Entlohnung der Gemeinden hiesfür sei in der Arbeit und soll am 1. Jänner 1898, zugleich mit der Steuerreform in Kraft treten. Weiters werde an der Reform des Gefäll-Strafgesetzbuches und des Gebührenwesens gearbeitet. Weiters kündigt der Minister einen Gesetzentwurf betreffend den Verschleiß von Viehsalz an, durch welchen der An- und Verkauf von Viehsalz freigegeben, aber jeder Mißbrauch streng geahndet werden soll.

Schließlich besprach der Minister noch ausführlich die Frage des österreichisch-ungarische Ausgleiches und die Bankfrage.

Politische Rundschau.

Abgeordnetenhaus. Die Samstagssitzung des Abgeordnetenhauses wurde wieder einmal mit einer sehr lebhaften Debatte über die nationalen Kämpfe in Böhmen todtgeschlagen. Denn irgend einen greifbaren Erfolg hat dieselbe nicht gehabt. Da jeder Sitzungstag, gering gerechnet 4000 fl. kostet, wurde dieser Betrag diesmal unnütz zum Fenster hinausgeworfen. Die Dringlichkeitsanträge Bergelt und Herold erhielten nicht die erforderliche Mehrheit. Für den deutschen Antrag stimmte die vereinigte Linke, von der — ein Zeichen ihres nationalen Erstes — die Hälfte fehlte, die deutsche Nationalpartei und die Christlichsocialen. Die aus Deutschen bestehende „katholische Volkspartei“ stimmte natürlich gegen den Antrag. Bemerkenswerth ist aus der Samstagssitzung noch ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Erb wegen schleuniger Instandsetzung der Eisenstraße, ein solcher des Abgeordneten Dr. Lewakowski wegen des gesetzwidrigen Vorgehens einiger Bezirkshauptleute in Galizien gegen ihnen mißliebige Abgeordnete, eine Anfrage des Abg. Bernerstorfer an den Justizminister wegen Beschlagnahme der Wiener Wochenschrift „Der Eisenbahner“, welche schwere Beschuldigungen gegen den Eisenbahnminister enthält, ohne daß die Staatsanwaltschaft die subjective Verfolgung einleitete, wie es das Blatt selbst wünscht; endlich eine Anfrage des

Abg. Dr. Gschmann an den Handelsminister, ob er geneigt sei, die noch ausstehenden 73 Postassistentenstellen ehebaldest zu besetzen. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen und die erste Lesung des Staatsvoranschlages. Bezüglich desselben ist bekannt, daß die Jungtschechen von einer Erledigung desselben durch dieses Haus nichts wissen wollen, ebenso wollen die Herren vor der vereinigten Linken die Auflösung, da sie sich von der Oppositionsspielerei fürchten. Die „Deutsche Nationalpartei“ hat sich für die Verhandlung des Staatsvoranschlages entschieden, wird aber gegen die Bewilligung desselben stimmen.

Der Katholikentag. In der Dienstagssitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation der Abgeordneten Rhuenburg und Genossen über die Theilnahme des Statthalters Thun am Salzburger Katholikentag. Aus der Beantwortung sieht man, wie rasch sich in unserem Oesterreich der polnische Wind dreht. Badeni sagte beiläufig: Es sei ganz richtig, daß Graf Thun den Katholikentag mit Badenis Zustimmung begrüßt habe. Die Theilnahme weiterer Bevölkerungskreise und die Wichtigkeit der behandelten Gegenstände habe die volle Beachtung der Regierung in Anspruch genommen. Weder die Thatsache der Begrüßung, noch die Rede des Statthalters, rechtfertige die Deutung, daß sich die Regierung mit den Debatten und Beschlüssen des Katholikentages identifiziert. (Wohl aber sicherlich vorliegende Interpellationsbeantwortung! Anm. d. Schriftl.) Diese echt österreichische Interpellationsbeantwortung zeigt, daß man am besten bei uns gar nicht interpelliert. Ein polnischer Kopf kann deutsches Recht einfach nicht begreifen.

Demissionsgerüchte. Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ will wissen, daß der Handelsminister Glanz von Eicha und der Justizminister Gleispach sich mit Rücktrittsgedanken tragen. Dieses Gerücht entbehrt jedoch jeder Grundlage.

Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof hat die Niederlegung seines Abgeordnetenmandates zurückgezogen, da er am Freitag von einer Vertrauensmänner-Versammlung der Wählerschaft in Graz ein glänzendes Vertrauensvotum erhielt und dringend aufgefordert wurde, sein Mandat beizubehalten.

Mandatsniederlegung. Der steirische Abgeordnete Kraus legte sein Reichsrathsmandat wegen eines ihm von deutschnationaler Seite zutheil gewordenen Mißtrauensvotums nieder.

Rumänien und Oesterreich. Das hervorragendste politische Ereignis der letzten Tage ist der Besuch des Kaisers Franz Josef am Königshof zu Bukarest. Schon lange war in politischen Kreisen von der Wichtigkeit eines solchen Besuches die Rede, schon damals, als der König Karol unserem Kaiser in Wien einen Besuch abstattete, und die russischen Blätter geben ihrem Unmuth hierüber unverhohlen Ausdruck. Zweifelloos bildet das Erscheinen des Kaisers Franz Josef in Bukarest ein sehr wichtiges Ereignis. Die zwischen den beiden Staaten bestehende Freundschaft wird hiedurch mit Rücksicht auf die Nachbarschaft Rußlands in vielfachender und weithin verständlicher Weise besiegelt. Zwei

seine Augen funkelten, seine Finger krallten sich krampfhaft nach seiner Mütze, und schwups flog auch schon dieses Bekleidungsstück in wohlgezieltem Wurfe auf das ahnungslose Thierchen, das ängstlich quitschend dem finsternen Gefängnisse zu entkommen trachtete.

Mit Mühe und Noth konnten wir uns eines lauten Lachens kaum erwehren.

Nur der Herr Major blieb ernst und erkundigte sich sehr eingehend und umständlich nach Gegenstand und Ursache der unerhörten That.

Da die hierauf erfolgte Erforschung unseres soldatischen Gewissens auch nicht zur Zufriedenheit des gestrengen Forschers ausfiel, so daß er sich beim Verlassen der Schule ausdrückte, wir könnten vielleicht recht gut Mäuse fangen, sonst könnten wir aber schon gar nichts, blieb die unglückselige That auch für uns nicht ohne Folgen.

Der Mißthäter selbst büßte mit siebentägiger verschärfter Haft seine eigenthümliche Leidenschaft. Seitdem hat er vor Mäusen eine eigene Scheu. Der Name „Mauswenzel“ blieb ihm während seiner ganzen Dienstzeit.

Ob er vielleicht in seiner bürgerlichen Stellung seine begüßlichen Fertigkeiten ausnützt, weiß ich nicht. Die Compagnie-Chronik erzählt nur, daß er als Musiker die nördlichen Gaue unseres Vaterlandes durch seinen Kunstsinne beglückt.

ehrliche treue Freunde bekräftigen herzlich und friedlich ihren Entschluß, auch weiterhin ehrlich und treu gegen die Gefahr von Norden her zusammenzustehen. Der Kaiser überreichte der Königin, die als Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva bekannt ist, das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft in Brillanten mit seinem Porträt. Der König Karol ernannte den Kaiser zum Inhaber der sechsten rumänischen Artillerieregiments. Das hervorragendste Moment war die Konferenz der beiden Monarchen am 30. September unter Zuziehung der beiden Minister Goluchowski und Sturza, die zwei Stunden währte. Ausländische Blätter wollen schon wissen, daß es sich hierbei um den Abschluß einer Militärconvention gehandelt habe.

Julius Gregor. Sonntag starb auf seinem Landsitz Dol bei Prag der Gründer des jungtschechischen Parteitagblattes „Narodni Listy“, Julius Gregor, der Bruder des Reichsrathsabgeordneten Dr. Eduard Gregor, im Alter von 65 Jahren.

Ofen-Pest — eine Seestadt. Aus Ofen-Pest schreibt man: Es geht das Gerücht, daß man sich in Kreisen des Ministeriums ernstlich mit einem Projecte befaßt, das die Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie, wenn ausgeführt, mit einem Schlage gänzlich verändern würde. Nichts geringeres ist geplant, als Ofen-Pesth in eine Seestadt zu verwandeln, das heißt, einen Canal von Ofen-Pesth nach Fiume zu bauen. Man spricht davon, daß die Kosten des ersten Projectes mit 500 Millionen veranschlagt sind; die zweite Studie aber hat eine viel billigere Strecke zugrunde gelegt, so daß das Project in den Bereich der Ausführbarkeit gerückt sein soll. Daß die Schwierigkeiten eines solchen Canalbaues jene des Panama-Canales auch nicht annähernd erreichen, ist für Jeden klar, der die Strecke Ofen-Pesth—Fiume kennt. Die Schwierigkeiten beginnen eigentlich erst tief in Croatien. Ungarn mit seiner Hauptstadt als Seehafen würde natürlich von Oesterreich ganz unabhängig und man kann wohl sagen, daß in diesem Falle es der letzte Ausgleich ist, der diesmal von Ungarn mit Oesterreich geschlossen werden soll. Haben sich die Ungarn mit Hilfe österreichischen und deutschen Capitals ihren Canal fertiggebaut, dann schließen sie sich bei Preßburg wirtschaftlich gegen Oesterreich ab und errichten ihr eigenes Heer.

Der ungarische Reichstag wurde am 5. d. M. mit einer Thronrede geschlossen und aufgelöst. Die Neuwahlen werden in den Tagen vom 28. October bis einschließlich 6. November durchgeführt werden. Die Aufforderung an die städtischen und Comitatsmunicipien, Vorkehrungen für die Durchführung der Neuwahlen zu treffen, wird amtlich am 7. d. erlassen werden. Der neu gewählte Reichstag wird für den 23. November nach Ofen-Pesth einberufen und an diesem Tage mit einer Thronrede eröffnet werden. — Die am Montag zu erwartende Schluß-Thronrede, so meldet die „N. Fr. Pr.“, wird auch eine Stelle über die auswärtige Lage und die Friedensbestrebungen der Mächte enthalten, sowie in warmen Worten des Kaiserbesuches in Rumänien gedenken.

Tagesneuigkeiten.

Der größte Bahnhof der Erde befindet sich in St. Louis in Nordamerika. Der Inhalt des ganzen zur Anlage gehörenden Areals beträgt nicht weniger als 17 Hektar. Die Länge der Frontseite des Hauptgebäudes mißt circa 180 Meter, die Tiefe desselben 24 Meter und die Höhe des Thurmes, womit es geschmückt ist, beinahe 122 Meter. Der für den Reiseverkehr bestimmte Theil im oberen Stockwerke hat einen Flächenraum von 6500 Quadratmeter. Im Vestibule, in den Wartezimmern und Speisesälen ist für mehr als 20.000 Personen Platz vorhanden. Gegen 4500 Glühlampen und 150 Bogenlampen liefern die Beleuchtung des riesenhauses. 22 Bahnen münden in den Bahnhof ein. Die ganze Bahnhofsanlage hat 6 1/2 Mill. Dollars oder 16 1/2 Mill. Gulden gekostet.

Ein nihilistisches Attentat in Breslau geplant? Aus Breslau wird ein seltsamer Vorfall berichtet, aus dem hervorzugehen scheint, daß die Besorgnis der russischen Polizei vor Anschlägen gegen den Zaren doch nicht ganz unbegründet war. Bei einer adeligen Dame, die neben dem Ständehause (Zarenquartier) wohnte, erschien ein feingekleideter Herr, der anfragte, ob im Hause eine Wohnung oder auch nur ein Zimmer zu vermieten sei. Die Dame erwiderte, daß sie nichts zu vermieten habe. Darauf bietet ihr der Herr zunächst fünfzig, dann hundert, dann fünfhundert Mark pro Tag für ein Zimmer. Die Dame bleibt fest dabei, daß sie kein Zimmer zu vermieten habe. Als der Herr sie verlassen, fällt ihr nachträglich ein, es könne ein Nihilist sein; sie schickt zur Polizei, die ihr Photo-

Eines der größten Mannschaftszimmer wurde in ein Schulzimmer umgewandelt, das mit den darin aufgehängten Bildern und Tafeln nach dem Ausspruche des Korporals Berger ein fast „wissenschaftliches Arie“ hatte.

Es schlug 8 Uhr.

Der Compagniegewaltige und die anderen Officiere standen im Hausflur, um den gestrengen Herrn Major zu empfangen.

Raum war die Stimme des sich meldenden Tagescorporals verklungen, als wir auch schon stramm wie ein Mann auf das mit aller Lungenkraft gebrüllte „Habt acht“ des unter der angelweit aufgespreizten Thüre stehenden Feldwebels von unseren Sigen aufsprangen.

Der Feldwebel meldete vorschriftsmäßig die Anzahl der Schüler.

In diesem Augenblicke war es so ruhig, daß man eine Maus hätte laufen hören können.

Und der Hornist Wenzel Stehlik, den man als nicht gar zu hell leuchtendes Kirchenlicht in die letzte Bank gesetzt hatte, hörte nicht nur, sondern sah auch eine Maus laufen, die trotz der feierlichen Stunde aus ihrem Verstecke hervorgehuscht war, um vielleicht ein Brotkrümchen zu ergaschen.

Zuerst blinzelte er nur verstohlen seitwärts. Als aber das Thierchen gar zu vorwiegend seinem Plage zürante, da war es um seine Ruhe geschehen. Seine gewohnte Leidenschaft erfaßte ihn mit aller Gewalt. Seine Brust hob und senkte sich,

graphien von Nihilisten vorlegt. In der Photographie eines berüchtigten, schon lange gesuchten Nihilisten glaubt sie denjenigen zu erkennen, der in ihrer Wohnung war. Die betreffende Person blieb verschwunden. Das Haus wurde eine Stunde vor Ankunft des Zaren von oben bis unten durchsucht und von Geheimpolizisten bewacht. Ueber die sofort eingeleiteten Nachforschungen der preussischen Polizei ist es gelungen, in Rotterdam zwei irische Fenier zur Haft zu bringen, deren Abreise von Amerika der englischen Polizei durch Specialagenten gemeldet wurde und in deren Besitz eine große Anzahl von Explosionsmaschinen gefunden wurden. Einer derselben, mit Namen Wallace, wurde durch die eingefandte Photographie von der Dame in Breslau bestimmt als jener Herr bezeichnet, der bei ihr Wohnung mieten wollte. Die Furcht der russischen Behörden um das Leben des Zaren bei seiner Reise an die Höfe scheint umso begründeter, als auch von Brüssel, Paris und Boulogne-sur-Maire Meldungen von Anarchisten-Verhaftungen einlaufen, die auf eine vorbereitete größere Action schließen lassen.

Eine Brieftaube aus Aethiopien. Die „Provincia di Montova“ erzählt: Auf dem bei dem benachbarten Dorfe Gabbiano gelegenen Maierhofe Barfelle wurde von dessen Eigentümer Romualdo Botti eine schon erschöpfte und schwache Taube aufgefunden, die bald nachher verschied. Da auf ihren Flügeln eine Nummer verzeichnet war, so wußte man, daß es eine Brieftaube sei; auch war an einem ihrer Füße ein Faden gebunden, an dem eine Blombe hing. Man fand denn auch bald eine Feder, in deren Kiel eine Papierrolle steckte. Die Schriftzeichen derselben waren mit blauer Farbe geschrieben, aber schon so verwischt, daß man nur noch die Worte „Etenna, 4. Armee-corp“ ausnehmen konnte. Die Taube kam offenbar von Aethiopien, von wo sie wahrscheinlich ein Sturmwind nach Oberitalien verschlagen hatte.

Eine ausnehmend fromme Sotturie veranstaltet nach dem „Mexican Herald“ eine römisch-katholische Kirche in Mexico. Das Einzel-Los kostet nur 10 Cent, um auch ärmeren Leuten Gelegenheit zum Gewinn zu geben. Der Haupttreffer berechtigt zu 30 Messen für die armen Seelen im Fegefeuer!

Mit dem Jänner 1897 werden, wie die „Pol.“ meldet, die bisherigen 23 Landwehr-Infanterie-Regimenter um 7 neue Regimenter vermehrt, und deren Anzahl somit auf 30 erhöht werden. Diese Vermehrung wird einerseits durch Errichtung neuer Bataillone in den Hauptstädten und überhaupt in Gegenden, wo sich Ueberschuß an Menschenmaterial ergibt, andererseits durch Löstrennung der vierten Bataillone von den Regimentern: Graz Nr. 3, Klagenfurt Nr. 4, Pilsen Nr. 7, Prag Nr. 8, Jungbunzlau Nr. 10, Troppau Nr. 15, Kralau Nr. 16, Rzeszow Nr. 17, Przemyśl Nr. 18, Lemberg Nr. 19, Stanislaw Nr. 20, Czernowiz Nr. 22 und Zara Nr. 23 und deren Vereinigung zu den neuen Regimentern derart durchgeführt werden, daß in der Folge jedes Regiment aus drei Bataillonen formiert sein wird. Durch die 30 Landwehr-Infanterie- und 3 Landeschützen-Regimenter würde sodann eine weitere Grundlage zu Brigade- und Divisionsformationen gegeben, analog wie es in Ungarn mit den 28 Honved-Infanterie-Regimentern der Fall ist, welche in 7 Districte mit den Brigaden Nr. 45, 46 und 73, 84 formiert sind. Ueberdies werden die bestehenden Landwehr-Infanterie-Regimenter um neue zwei Regimenter vermehrt, somit auf die Zahl acht gebracht werden.

Fürst Alexander Schönburg. Fürst Alex. Schönburg-Gartenstein, der erste Vice-Präsident des Herrenhauses, ist am Donnerstag um 1/10 Uhr abends in seinem Palais auf der Wieden gestorben. Schon vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß der Fürst vom Schlagle gelähmt wurde. Sein Zustand erschien schon damals sehr gefahrdrohend, doch gelang es den Ärzten, das Leben des Fürsten zu erhalten, der erst am Donnerstag seinem Leiden erlag. Fürst Schönburg wurde am 5. März 1826 geboren. Er widmete sich der diplomatischen Laufbahn und wurde am 13. Mai 1855 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Karlsruhe ernannt. In den Jahren 1859 bis 1868 war er Gesandter in München, worauf er in Disponibilität trat. Seit dem 3. Juni 1865 war er mit Caroline Sophie Prinzessin Liechtenstein vermählt und Schwager des regierenden Fürsten Liechtenstein. Nach dem Tode seines Vaters Fürsten Eduard Schönburg folgte er in der Würde als erbliches Mitglied des Herrenhauses. Seit dem 20. October 1879 war er erster Vice-Präsident des Herrenhauses. Als einer der Führer des verfassungstreuen Adels in Böhmen gehörte er durch mehrere Jahre dem böhmischen Landtage an, bis dieser durch das Regime Taaffe seine Vertretung im Landtage verlor. Er nahm an den Ausgleichsverhandlungen im Jahre 1890 regen Antheil, und sein Name ist unter dem Ausgleichsprotocoll als einer der Teilnehmer jener Verhandlungen verzeichnet. Nach dem Tode des Fürsten Karl Auerperg war dem

Fürsten eine vermittelnde Rolle zwischen dem deutschen Reich und der Regierung zugewiesen. Wiederholt leitete er in der österreichischen Delegation, die ihn zu ihrem Vicepräsidenten wählte, die Verhandlungen, und seit dem Tode Schmerling's hatte er einen leitenden Einfluß auf die Beschlüsse des verfassungstreuen Clubs im Herrenhause. Er hinterläßt drei Söhne und drei Töchter. Fürst Schönburg war Ritter des goldenen Vlieses und besaß zahlreiche hohe Auszeichnungen.

Abgebranntes Ghetto. In Fez ist das Juden-viertel niedergebrannt. Verschiedene Bewohner fielen den Flammen zum Opfer, viele wurden schwer verletzt. 500 Menschen nothdürftig bekleidet, haben sich auf's freie Feld geflüchtet.

Selbstmord zweier Einjährig-Freiwilliger. In Wien haben sich zwei jüdische Einjährig-Freiwillige, Arthur Purjes und Eduard Kohn erschossen, weil sie die Officiersprüfung nicht bestanden und ein zweites Jahr nachbienen sollten.

Von Gendarmen erschossen. Ueber einen tragischen Vorfall in der Ortschaft Daliblat läßt sich die „N. Fr. Pr.“ aus Temesvar berichten: Sechs als Kaufbolde bekannte Zecher, darunter auch der mehrfach abgestrafte Peter Steinos und der Bauer Georg Homonna, saßen im Gasthause beisammen. Die beiden letztgenannten geriethen aus geringfügiger Ursache in Streit, und Steinos warf dem Homonna eine Weinflasche an den Kopf, wodurch Homonna schwer verletzt wurde. Er stürzte zu Boden, raffte sich aber bald auf und wollte sich auf die Gasse schleppen. Da fielen aber Steinos und die Uebrigen über ihn her, zerrten den Unglücklichen in den Hof und machten Anstalten, ihn im Brunnen zu ertränken. Zwei Gendarmen kamen in diesem Moment hinzu und wollten Homonna befreien; die Kaufbolde zogen jedoch scharfe Messer hervor und brangen auf die Gendarmen ein. Im Angesicht der Uebermacht griffen die Gendarmen zu ihren Gewehren, legten an, und als die Männer trotz dreimaliger Aufforderung nicht weichen wollten, gaben sie Feuer. Zwei der Angreifer, Steinos und Andreits, stürzten durch die Brust geschossen, todt zu Boden. Die Gendarmen erstatteten ihrem Commando über den Fall Anzeige.

Aus Stadt und Land.

Kaisers Namenstag wurde Sonntag mit einem feierlichen Hochamte in der Stadtpfarrkirche festlich begangen. Hierbei hatten sich Herr Bürgermeister Gustav Stiger und Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch mit mehreren Gemeinderäthen, ferner die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, der Gerichte, der Zinkhütte, des Revierbergamtes, der Post, des Steueramtes, dann die Gymnasialjugend mit ihren Lehrern, weiters die Officiers-corp der Infanterie und Landwehr, sowie viele pensionierte und Reserveofficiere eingefunden. Die Veteranen hatten unter Führung ihres Obmannes Franz Dirnberger vor der Kirche Aufstellung genommen.

Obstaustellung. Für die Obstaustellung, die am 10., 11. und 12. October hier stattfinden wird, gibt sich das regste Interesse kund und sind schon überaus zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Die Bezirksvertretung Gonobitz hat noch 15 fl. für Preise gespendet.

Ferialverbindung „Carniola“ in Laibach. Das Ergebnis der Chargenwahl für das Wintersemester 1896/97 ist folgendes: jur. Adolf Kaiser X., jar. Otto Knapitsch X X., med. Franz Schleimer X X X., jur. Ferdinand Meditz X X X X., med. Eduard Hoge X X X X X.

Verkaufsgegenstände der Südmark. Es sind nunmehr im Verlehrs: Briefpapiere, (50 Briefbogen und Umschläge in sehr schöner Schachtel mit dem Urthurne, dem Wahrzeichen der Stadt Graz, im Bilde kosten 65 Kreuzer und sind bei dem Papierhändler Anton Schwarz — Bittermanns Nachfolger — in der Hofgasse zu Graz käuflich), Cigarrenspitzen (ebendort), Ersatzbriefe für Drahtgrüße, Postkarten (beide sind in der Südmark-Kanzlei zu haben) und Zündhölzchen (schwedische, große sowohl wie Westentaschen-Zünder; in größeren Mengen von J. Bojazi in Deutsch-Landsberg, in kleineren von dem Kaufmanne Heinrich Auer in der Neuthorgasse zu Graz zu beziehen). Die Mitglieder und alle Freunde der Südmark werden dringend aufgefordert, für den Vertrieb aller dieser Gegenstände eifrig zu sorgen; zumal ergeht diese Aufforderung an die Ortsgruppenleitungen. Es können hiedurch die Einnahmen des Vereines bedeutend erhöht werden; haben doch die Zündhölzchen allein der Südmark schon in dem ersten Jahre ihres Bestandes mehr als 1700 fl. zugeführt.

Schaubühne.

„Das Modell“, Operette in 3 Acten von B. Leon und Ludw. Held, Musik von Franz von Suppé. — Die erste Operetten-Vorstellung! Die Erwartungen, die wir in die bewährte Leitung des Directors gesetzt haben, sind zum größten Theile erfüllt worden und berechtigen zur Hoffnung, daß uns noch sehr gelungene Operettenaufführungen bevorstehen. — Das Textbuch zum „Modell“, das sogar zwei Schreiber verbrochen haben, ist wohl die höchste Leistung, die man im Operettenblödsinn bieten kann. Das Stück leidet an großem Mangel an Handlung und noch größerem Ueberfluß an schlechten Wigen. Doch nicht diese sind es, die hauptsächlich eine herbe Kritik herausfordern, vielmehr der Moderdust, welcher Sittenlosigkeit und Leichtfertigkeit, der alle Handelnden von der Naiven bis hinauf zum absterbenden Alter umgibt. Es ist in diesem Textbuche soviel an Pöhl und Goffe, daß wohl zwei der vom Salamifabrikanten Sturio jedem Neuling aufgetischten „Abzugscanäle“ nicht genügen würden, dasselbe halbwegs anständig zu machen. Von den angekündigten Personen ist uns fast nur die erste Hälfte zu Gehör und Gesicht gekommen, zudem war der dritte Act so gekürzt, daß außer dem Blechmesserschwingen des Selbstmord-Candidaten Niccolo, der unsinnigen Badeszene und einigen obligaten Zoten des neuen Ehepaars Sturio nichts übrig blieb. Die Musik setzt anfangs ziemlich flau ein, hebt sich aber im zweiten Acte zu Suppé'scher Meisterschaft empor, allerdings um im dritten Acte wieder nachzulassen. Der Walzer, das Damentanz und das anheimelnde Lied Collettas im zweiten Acte sind geradezu Perlen der Tondichtung. Was die hiesige Aufführung, welche eine gewiegte Dirigentenhand befeuerte, anbelangt, würden wir den Leistungen folgende Rangordnung zuerkennen: 1. Chor, 2. weibliche, 3. männliche Solokräfte. Der Chor war fast durchwegs gut und bot am Schlusse des zweiten Actes im Verein mit den Solokräften eine ausgezeichnete Leistung; es waren zwar, insbesondere im zweiten Acte, einige Schwankungen wahrzunehmen, die aber Richtigeingeweihten sicher entgangen wären, wenn nicht der Dirigent selbst durch secundenlanges kräftiges Aufschlagen auf die Partitur auch die gutmüthigsten Zuhörer darauf aufmerksam gemacht hätte. Die Hauptrolle Coletta (Frl. Seidl) lag in guten Händen. Ein angenehmes Organ, das nur in den Recitativos die entsprechende Kraft vermissen läßt, und ein abgerundetes, nicht aufdringliches Spiel machten uns diese, an sich auch sehr leichtfertige Gestalt sehr sympathisch. Eine vorzügliche Leistung bot Frl. Perlinger als Silvia Perezzi insbesondere im Terzett im zweiten Acte, das überhaupt der Glanzpunkt des Abendes war und auch stürmisch zur Wiederholung begehrt wurde. Frl. Regan, welche die Stella, diesem Ausbund einer modernen „höheren Tochter“ darstellte, und sich im ersten Acte einzelne Dissonanzen zuschulden kommen ließ, söhnte uns im zweiten Acte, insbesondere mit dem frisch vorgetragenen Walzerliebe vollkommen aus. Bezüglich der männlichen Solokräfte sei nur heute festgestellt, daß Herr Verchenfeld (Tantini) besser sang als er spielte, die Herren Ramhartner (Sturio) und Trautmann (Niccolo) besser spielten als sie sangen. — Wir haben zwar das, was gestrichen wurde, nicht vermisst; allein was übrig blieb, hätte schon widerspruchsfrei erhalten werden sollen.

Dienstag abends ging das feine Lustspiel Victorien Sardous „Der letzte Brief“ in der vorzüglichen Bearbeitung von Heinrich Laube in Scene. „Der letzte Brief“ ist eines der besten Lustspiele, die heute auf unseren Bühnen zur Aufführung gelangen und ist dem Cillier Theaterpublicum bereits bekannt. Die Aufführung war eine tadellose. Frl. Grethe Bichler hatte da eine Glanzrolle, die sie gewiss zum ausgesprochenen Liebling des Publikums gemacht hat. Aus dem Quell eines reichen Gemüthes sprudelt da die Handlung reichgestaltig hervor. Eine hinreißende Lustigkeit, die sich im Ernst zu tiefen Tönen besinnen kann! Und alles so discret, so geschmackvoll. Die Toilette ist mit feinem Sinne der Rolle angepaßt und verräth auch auf diesem Gebiete klassischen Geschmack. Als Partner stand ihr Herr Müller (Prosper de Bloch) fast ebenbürtig zur Seite. Bei ihm wird die Frivolität durch strenges Maßhalten genießbar. Die übrigen Darsteller haben in jeder Beziehung nur Gutes geboten und haben gewisse Eigenthümlichkeiten des Publikums nicht verdient. Es macht sich nämlich gar nicht schön und vornehm, wenn man dem Künstler der für den Beifall dankt, den Rücken wendet. Auch

kommt es nur an Bühnen letzten Ranges vor, daß während der Vorstellung im Zuschauerraum laut gesprochen wird. —br—

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. In der Ausschuss-Sitzung am 29. September wurde den beiden Ortsgruppen in Teischn für den sehr namhaften Ertrag eines Sommerfestes, der Frauenortsgruppe Arnau für ein Militärconcert, der Männerortsgruppe Arnau für den Ertrag eines Preisfestes, der Ortsgruppe Wernersdorf für ein Concertertragnis, der Flachspinnerei in Wiesenberg für eine Spende, dem Gebirgsvereine für das nördliche Böhmen in Schönlinde für die Zusendung der Denkschrift „Erstes Jahrzehntbuch des Gebirgsvereines“ und endlich für eine Spende aus Stuttgart der gezeigende Dank ausgesprochen. Nach Berathung von Angelegenheiten der Schulen in Freiberg, Großgallien, Königshof, Michalkowiz und Bewilligung der Grundsteuer für die Schule in Schöflein gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Eisenberg, Goletschowitz, Jablonek, Laibach, Lichtenwalde, St. Egidii und der Vereinskindergärten in Königshof, Pilsen, Prachowitz und Steinaue zur Berathung und Erledigung.

Südmark. Am 3. October hat die gründende Verammlung der Ortsgruppe Leopoldstadt-Wien stattgefunden; weitere Ortsgruppenbildungen in Wiener Stadtbezirken sind im Zuge. Die Satzungen der Ortsgruppe Triest sind der Behörde vorgelegt worden. — Unterstützungen sind verliehen worden: den Verunglückten in Laibach fl. 200 (Briefmarkenerlös), der Studenten-Lücke in Marburg $\frac{3}{4}$ der Einkünfte der dortigen Ortsgruppe, der Studentenlücke in Gottschee fl. 50, einem Bauer in Mittelsteier fl. 10, einem Kleingewerbetreibenden in Mittelsteier fl. 5. — Spenden haben gesandt: Karl Gasteiger in Murau (Sammelergebnis) fl. 24.39, Ortsgr. Felzbach (Ertrag der Sonnenweiser) fl. 16.57, Dr. Hopfgartner von der Tischgesellschaft Hafia fl. 4, Ortsgr. Leoben fl. 3.80, Ortsgr. Wolfsberg fl. 4, Ortsgr. Korneuburg fl. 200, Ortsgr. Wiener-Neustadt fl. 40.48, Ortsgruppe Klagenfurt fl. 446.50 und fl. 500 mit der Widmung für den Kindergarten in Böckermarkt, Hans Bruckner in Wien fl. 10, J. S. in Kapsenberg fl. 7, Ludwig v. Bernuth für Ferlach fl. 6, Richard Marek für Ferlach fl. 1, Ortsgr. Frankfurt des allg. D. Schulvereines für Gili fl. 150, Ortsgr. Görtzshthal fl. 5, Gemeinde Leibnitz fl. 5, Gemeinde Trofaiach fl. 5, acad. Burschenschaft Arminia in Graz fl. 15, Dr. Raimund Redermann (Sammelergebnis) fl. 6.95 $\frac{1}{2}$, Ortsgruppe Kainberg fl. 41.30, Ortsgr. Murek fl. 31, Ortsgr. Eisenerz fl. 3.56, Ortsgr. Köflach fl. 6.03, Ortsgr. Bad Neuhaus fl. 5, Ortsgr. Gmünd in Kärnten fl. 13, D. A. in Triest fl. 5, Ortsgr. Semmering fl. 4.75, Ortsgr. Arnfeld fl. 9, Ortsgr. Knittelfeld fl. 15.33, Ortsgr. Ferlach für die durch Brand geschädigten Einwohner dieses Ortes fl. 457.07, Fl. Pöjahi als neuerlichen Ertrag der Südmark-Gündhölzchen fl. 228.12. Verkauflicher Besitz. Eine Besitzung in Mittelsteier steht zum Kaufe. Ebenort ist auch eine schöne Sommerwohnung oder Jahreswohnung (für einen Ruheständler — Pensionisten — sehr geeignet) zu mieten. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitung des Vereines Südmark. Ein hübscher Besitz, halbe Wegstunde von dem Bahnhofe einer größeren Stadt der Untersteiermark entfernt, mit Weingarten, Wiese, Wald, Acker und Obstgarten, für eine Milchwirtschaft sehr geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Preis fl. 8000. Auskunft ertheilt die Südmark-Ortsgruppe in Marburg. Zu kaufen wird gesucht ein Landbesitz in Untersteier. Es werden gesucht: Dienststellen für einen Meier und für einen Geschäftsbienner; ein Rechtsanwalt für einen größeren Ort in Untersteier, der ein schönes Auskommen bietet und einer Kräftigung des Deutschthums bringend bedarf; ein Claviermacher und Clavierstimmer für eine wohlhabende Stadt. Dauernder, sehr guter Erwerb wird verbürgt; anderweitige musikalische Befähigung ist erwünscht, jedoch nicht notwendig.

Sonderbare Sprachforschung.

Höchst ergötzlich für unsere neuere Sprachwissenschaft, die sich auf ihre genaue Darstellungsmethode viel zu gute thun darf, ist die Art und Weise, wie unsere alten Grammatiker die einzelnen Sprachlaute durch Vergleichung mit Natur- und Thierlauten zu beschreiben suchten. Namentlich gefallen sich darin, wie wir einer Abhandlung von Dr. Aug. Lange (Vom Sprechen, Lesen und Schreiben. Hamburg 1896) entnehmen, die Sprachlehrer der Reformationszeit, voran Valentin Jägersamer, ein Vorläufer der erst neuerdings zur Herrschaft gelangten Lautermethode, sowie seine Schüler Peter Jordan, Jakob Grätzbeutel, Ortholph Fuchsperger u. A. Einige Beispiele ihres zwar sehr mühsamen,

aber immer sehr anschaulichen Verfahrens, die verschiedenen Laute zu kennzeichnen, seien hier zusammengestellt: A, heißt es in ihren Lehrbüchern, ist der Laut, den die Art im Hauen gibt, sonderlich im Walde, da es ein Widerhall giebt; E geben die Gays und Schaff in irem Gesprach; I ist fast der Laut des Kirrens der Säe, wenn mans sticht oder würget; O ist der starke Laut, der die Pferd still stehen macht, man möcht ihn der Fuhrleut Buchstaben nennen; U klingt und verhallt im Jubelschreien der fröhlichen jungen Gesellen. Ganz ähnlich wie die Selbstlauter, werden auch die Mitlauter beschrieben. Ein L, schreibt Jägersamer, lautet, wie der Ochse lüllet oder so sich der Mund gleich zum Lachen und Fröhlichkeit schicket. Der Laut M wird allgemein mit dem Muehen des Rindviehs verglichen: ein Mullen, gleich wie ein Kuh oder wie das groß Rohr in der Sackpfeifen thut, wie ein Ochse narset oder triset. Vom N sagt Fuchsperger, es klinge wie der Hummel oder Wespe Flug durch die Nase, während das R von ihm und Anderen mit dem Knurren des Hundes zusammengebracht wird: das R, heißt es wiederholt, ist der Hundebuchstabe, wie ihn Persius nennet, wie der murret und wann er zornig die Zähne blickt und die Zung kraus zittert; das S klingt wie die Gänse pfeifen, wenn sie einen anlaufen zu heißen; das T stimmt wie grün oder naß Holz am Feuer; das W giebt von sich ein lind Blasen, wie man den Kindern das Gefochte kühlt, oder, wie Fabritius noch anschaulicher sagt: Mit dem doppelsten W hat es also ein Gestalt, daß ichs den Schülern ler blasen, also ein Bauer den Kohl kältet und blaset. Mit der Stimme P geht es also zu, meint Derselbe, wie die Ragen nach einem Hund pfeifen; das X dagegen brauchen etliche Nationen, als die Franken, wenns die Schafe zum Salz locken, man locket damit auch die Tauben. Das Sch aber lautet nicht anders, denn wie die alten Weiber die Hühner von dem Flachs verjagen wollen, oder, wie Fuchsperger sich ausdrückt, Sch treibt die Hennen mit Schellen vom Mühlrad, damit sie sich nit waschen in seinem Scharren und Rauschen. Item, fährt ein Anderer fort, so hat das Ch sein Aussprechen aus dem Mund wie ein Gans thut, die Junge hat, so man gegen ihr geht; das H endlich lautet unsern alten Grammatikern, wie wenn man mit einem starken und scharfen Odem in die Hände hauchet, oder, wie Fuchsperger es noch anschaulicher und persönlicher beschreibt: Das H hauchet in die Hand und lachet dazu! Grätzbeutel's „Stymmenbüchlein“ (1534) giebt zu diesen naiven Beschreibungen sogar noch erklärende Bildchen, so für R einen Hund, der an einem Knochen nagt, für Ch eine Gans, für S eine Schlange, für Sch eine Frau, die Hühner verscheucht, und ersetzt so gar nicht übel die physiologischen Abbildungen unserer neueren Phoretiker.

Vermischtes.

Eine besondere Art Wettervorhersage, welche für manche Zwecke des Berufslebens von Bedeutung ist, namentlich für die Landwirtschaft, und welche auch ohne Kenntnis der allgemeinen Wetterlage mit Erfolg und den einfachsten Mitteln ausgeführt werden kann, betrifft die Vorhersage des Nachtfrosts. Wird die Luft abgekühlt, so vergrößert sich ihre relative Feuchtigkeit bekanntlich und allmählich nähert sie sich der Sättigung. Ist diese erreicht (die Temperatur, wobei dieses geschieht, nennen wir den Taupunkt) und wird die Abkühlung noch weiter getrieben, so verdichtet sich der Wasserdampf zu Wasser (Niederschlag). Hierdurch wird aber Wärme frei und somit die Abkühlung verlangsamt. Diese Thatsache gibt uns nun wichtige Anhaltspunkte, um beurtheilen zu können, ob in einem gegebenen Falle Nachtfrost eintritt oder nicht. Liegt bei klarer, ruhiger Witterung in den Nachmittagsstunden der Taupunkt um einige Grade über dem Gefrierpunkte, so ist Nachtfrost nicht zu befürchten; anderseits ist aber dann Nachtfrost wahrscheinlich, wenn jener sich unter dem Gefrierpunkte befindet. Auf eine ganz einfache Art nun kann man Anhaltspunkte über die Wahrscheinlichkeit des Nachtfrosts gewinnen, wenn man die Kugel eines Thermometers mit Mouffelin einwickelt und diesen befeuchtet. Setzt man das angefeuchtete Thermometer der Luft aus, so verdunstet das Wasser am Mouffelin, es tritt Abkühlung ein, und zwar umso mehr, je trockener die Luft ist; das Thermometer sinkt also umso tiefer, je tiefer der Thaupunkt liegt. Nun hat die Erfahrung gezeigt, daß der Unterschied zwischen der Temperatur dieses feuchten Thermometers in irgend einer Nachmittagsstunde und der niedrigsten in der folgenden Nacht während des ganzen Jahres ungefähr dieselbe bleibt,

und zwar durchschnittlich 3 bis 4 Grad Celsius. Danach ist bei ruhigem, klarem Wetter Nachtfrost zu befürchten, wenn das feuchte Thermometer am Nachmittag um etwa drei Grad oder noch weniger über den Gefrierpunkt liegt.

Die theuerste Briefmarke. Den höchsten Preis, der jemals für eine Briefmarke erzielt wurde, hat kürzlich in Amerika ein Stück der seltenen Marke erreicht, die der Postmeister James M., Buchanan im Jahre 1846, für den Postverkehr in der amerikanischen Stadt Baltimore verausgabte hat. Die Metell Stamp. Comp. in St. Louis hat diese Marke, von der überhaupt nur zwei Exemplare bekannt sind, an den amerikanischen Sammler W. A. Castle für den Preis von 4400 Dollar, das ist etwa 11.300 fl., verkauft. Die berühmte „blaue Mauritius“, die schon für 4000 bis 5000 fl. verkauft worden sein soll, ist damit um ein bedeutendes geschlagen. Preise von mehreren tausend Gulden für eine Briefmarke sind augenblicklich, wo die „Philatelie“ besonders in England, Frankreich und Amerika sehr an der Mode ist, gar keine Seltenheit mehr.

Was Cigarrenstummel wert sind. In England hat sich ein neues Gewerbe herausgebildet, welches seinen Mann gut und redlich nährt: das der Cigarrenstummelsammler. Zum erstenmale erfährt man gegenwärtig, auf welche Summe sich der Erlös aus jenen schmutzigen, durchweichten, zertretenen Cigarrenüberresten beläuft, die der sorglose Raucher aufs Straßengpflaster wirft, und welche dann arme Leute auflesen, um sie gegen angemessenen Arbeitslohn an einen „Großunternehmer“ abzuführen. Sir Michael Hicks-Beach, im englischen Budget für 1896/97, gibt officielle Ziffer über den fraglichen Gegenstand. Danach beträgt die erwähnte Summe bloß für Großbritannien und Irland nicht weniger als 26 Millionen Francs jährlich. Die Engländer rauchen bekanntlich viel lieber und häufiger, als z. B. die Franzosen, die Pfeife; es ist daraus der Schluss zu ziehen, daß der Gesamtwert der in Frankreich und in den anderen Ländern weggeworfenen Cigarrenüberreste noch bedeutend größer, mindestens ebenso groß ist, wie in England. Eine ansehnliche Industrie kann sich da herausbilden, und die Zeit ist wohl nicht mehr fern, da man auch außerhalb Englands die Cigarrenstummeln im Großen sammeln und verwerten wird.

Der heilige Nepomuk. In dem schlesischen Städtchen N. steht mitten auf dem Marktplatz, „Ring“ genannt, ein Bildnis des heiligen Nepomuk. Eine Bauernfrau, die jeden Morgen Milch nach der Stadt brachte, hielt, — wie man uns erzählt — mit ihrer Karre immer an der Umzäunung des Heiligendenkmales, von wo aus sie die Milch zu ihren Kunden trug. Bis jetzt hatte auch der Heilige immer hübsch Acht auf die Milch gegeben, kein Bösewicht war gottlos genug, sie unter den heiligen Augen auszutrinken. Eines Tages aber, als die Bauernfrau von ihrem ersten Geschäftsgange zurückkehrte, findet sie zu ihrem Schreck alle Kannen leer. Wuthschraubend, aber noch stumm blickt sie nach allen Richtungen, um vielleicht den Räuber zu erspähen. Aber vergebens, der Ring ist um diese frühe Morgenstunde wie ausgestorben. Mit erhobenen Händen wendet sie sich an den heiligen Nepomuk, um dem ihr Leid zu klagen. Doch plötzlich verwandelt sich die betende Geberde in eine drohende: der Heilige hat einen Milchbart von schöner fetter Sahne. Sie droht ihm mit der Faust und ruft mit wüthender Stimme: „Na wart ock, wenn Du nich der heilige Nepomuk wärscht, mecht ich Dir de Sahnengusche gut einklappen!“

Briefkasten der Verwaltung.

Herrn B. A., Marburg: Ihren Brief haben wir dem Inzerenten übergeben.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Line“ Antwerpen. Der Dampfer „Illinois“ der „Red Star Line“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 29. September wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Line“ Antwerpen. Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star Line“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 30. September wohlbehalten in New-York angekommen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingefendet.

Der Conducteur.

(Kleine Ausgabe mit inländischen Fahrplänen. Preis 30 kr., per Post 35 kr.)

Waldheim's Ausgabe des offiziellen Coursbuches, **October**, mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustriert Hauptstädte und mit Plänen von Wien, Prag, Budapest, Graz und Triest. — Preis 50 kr., per Post 60 kr.

Havelock's

aus besten Erlinger- und Kameelhaarloden, eigener Erzeugung nur bei

Alex. Starkel

Marburg, Postgasse Nr. 6.

Preise billigst.

877-85



Um allen Krankheiten vorzubeugen, führe von nun an diese behördlich registrierte Schutzmarke.

wunden etc. Es ist und unverfälscht ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welche meine Firma **Adolf Thierry, Apotheker**, „zum Schutzengel“ in Pragera eingedrückt ist, und wenn jedes Fläschchen mit einer grünen Etiquette versehen ist, mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. **Man achte stets auf diese Schutzmarke!** Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes strengs gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Artefakt des hohen k. Landesregierungs (S. 5782 B. 6108) bezeugt laut analytischer Befund, daß mein Präparat keinerlei verdorbene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existiert, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apothek des **A. Thierry** in Pragera bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-fläschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppel-fläschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppel-fläschen werden nicht versendet. Verendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker
in Pragera bei Rohitsch-Sauerbrunn.

99-169

Allein echter engl. Balsam

(Tinctura balsamica)

des Apothekers

A. Thierry, Pragera
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehörde geprüft und begutachtet.

Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel.

Hustenstillend, innerlich und äußerlich schmerzstillend und gelinde abführend, äußerlich gegen Zahnschmerz, Frostbeulen, Brand-



Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in **Altenstadt Nr. 102** bei **Feldkirch** in **Vorarlberg**
655-77 **Preis 2 Gulden.**

Origin. Musgrave's Irische Oefen

mit **Chamotte-Ausmauerung**

sind anerkannt die besten Dauerbrand

öfen und zur Beheizung aller Räume.

auch der grössten, geeignet.

Vorzüge: Dauernder Brand während des ganzen Winters. — Ausserordentl. Heizkraft bei sparsamster Feuerung. — Leichte u. feinste Regulir-861-86 barked.

— **Prämiirt auf 25 Ausstellungen.** — Preislisten gratis und franco.

Zu beziehen durch alle besseren Eisenhandlungen.

Wo keine Vertretung, directe Lieferung.

Chr. Garms, Fabrik eiserner Oefen, Bodenbach (Böhmen).

Realitätenfeilbietung.

Infolge Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 25. September 1896 Z. 4425 civ. als Abhandlungsinstanz nach dem am 11. Juli 1895 in **Gonobitz** verstorbenen Realitäten-Besitzer und Gerbermeister **Johann Stanzer** werden die in dessen Nachlaß gehörigen, bei der ersten Feilbietung um den Schätzungswert nicht angebrachten Realitäten G. E. Z. 25 G. G. Gonobitz, G. E. Z. 30 G. G. Gonobitz, Landtafel-Einlage Z. 1250 G. G. Skalit, G. E. Z. 106 G. G. Skalit, G. E. Z. 24 G. G. Gonobitz in nachstehenden Gruppen und an nachstehenden Tagen öffentlich versteigert:

am 19. Oktober 1896:

I. die landtäfliche Realität G. Z. 1250 G. G. Skalit bestehend aus dem Herrenhause, Wirtschaftsgebäude, Schweinestall und nachstehenden Grundstücken:
Pz. Nr. 97 Bauarea mit 210 □K.
Weideparzellen 1553,
1554/2 mit 109 "
Wiesenparzellen 1554/1,
1560 mit 1476 "
Weingartparzelle 1555
mit 2 Z. 716 "
Ackerparzelle 1558 mit . . 638 "
Weideparzelle 1559 mit . 791 "
Ackerparzelle 1561 mit . . 435 "
und der in Hangenberg
liegenden Waldparzelle
1049 mit 395 "
gemeinsam mit nachstehenden Anteilen
der Realität G. Z. 106 G. G. Skalit
u. zwar:
Parz. Nr. 1548/3 Wiese mit 182 □K.
" " 1549/2 Wein-
garten mit 1226 "
Parz. Nr. 1598/4 Wiese
mit 1 Z. 645 "

mit Inbegriff des dazu gehörigen fundus instructus im Schätzwerte pr. 228 fl. 70 kr. — werden ausgerufen um 2800 fl.

II. Die zur Realität G. Z. 106 G. G. Skalit gehörigen Anteile nämlich:
Parz. Nr. 1548/1 Wiese mit 312 □K.
" " 1549/1 Wein-
garten mit . . 1 Z. 400 "
Parz. Nr. 1547/1 Wiese mit 167 "
" " 1498/3 " " 1062 "
" " 1544/1 Acker mit 423 "
werden ausgerufen um . . . 800 fl.

III. Die zur Realität G. Z. 106 G. G. Skalit gehörigen Grundtheile nämlich:
Weideparzelle 1501/2 mit 17 □K.
Weingartparzelle 1499/2 mit 1080 "
Wiesenparzelle 1548/2 mit 56 "
" " 1547/2 mit 43 "
" " 1498/2 mit 866 "
Ackerparzelle 1544/2 mit 6 "
werden ausgerufen um . . . 400 fl.

(Gerichtlicher Schätzwert der Objekte I, II, III zusammen 5711 fl. 11 kr.)
Der Verkauf dieser Objekte erfolgt sammt der hängenden Fehung.

Am 20. Oktober 1896:

IV. Die Realität G. Z. 25 G. G. Gonobitz bestehend aus dem Wohnhause Nr. 62 in Gonobitz, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Ledererwerkstätten, Magazinsgebäude, Gerberwerkstätte, Lohgeschirren, ferner an Grund und Boden:
Bauparzellen 95, 96, 39/2
mit 889 □K.
Waldparzellen 856 mit . 1435 "
" " 857 mit . 1324 "
" " 858 mit . 1423 "
Ackerparzelle 919/79 mit . 423 "

(im gerichtl. Schätzwerte pr. 6240 fl. 70 kr.) wird mit Inbegriff des fundus instructus ausgerufen um 8500 fl.

V. Die Realität G. Z. 30 G. G. Gonobitz bestehend aus der Gartenparzelle 53/1 und der Ackerparzelle 91/3 mit zusammen 257 □K. wird ausgerufen um den gerichtl. Schätzwert pr. 240 fl.

VI. Die sogenannte Knoppermühl-realität, nämlich der Anteil der Realität G. Z. 24 G. G. Gonobitz mit der darin stehenden Knoppermühle, Vieh-wage etc., bestehend aus
Bauparzelle 170 mit . . 55 □K.
Wiesenparzelle 464/2 mit . 323 "
" " 464/3 mit . 347 "
Ackerparzelle 466/2 mit . 90 "
wird mit Inbegriff des fundus in-structus ausgerufen um . . 1810 fl.
(Gerichtlicher Schätzwert dieses Ob-jektes 3616 fl. 90 kr.)

Am 21. Oktober 1896:

VII. Die Mahlmühlrealität G. Z. 24 G. G. Gonobitz bestehend aus
Bauparzelle 169 mit . . 88 □K.
Ackerparzelle 466/1 mit . 875 "
" " 464/1 mit . 873 "
Gartenparzelle 467 mit . 35 "
Weideparzelle 408 mit . 30 "
gemeinsam mit den in der Steuerge-meinde Gonobitz liegenden zur G. Z. 118 G. G. Gonobitzdorf gehörigen Parz. 470/1 Acker mit 630 □K.
469 Wiese mit 120 "
474/2 Acker mit 26 "
Dieses Objekt im gerichtlichen Schätzwerte pr. 3496 fl. 40 kr. wird ausgerufen um 2000 fl.
Von Vormittag 9 Uhr angefangen werden jedesmal den Kauflustigen an Ort und Stelle die feilzubietenden Ob-

jekte vorgewiesen und nach hinreichender Besichtigung die Feilbietung der Objekte I, II, III am Orte der Realität, der Realität, der übrigen in der Kanzlei des gefert. Notars vorgenommen.

Für Ausmaß der Kaufobjekte wird keine Haftung übernommen.

Jeder Kauflustige hat vor gemachtem Anbote das Badium mit 10% des Ausrufspreises bar oder in einem Büchel einer autorisirten Sparkasse zu Händen des Gerichts-Coörs. zu erlegen. Der Ersteher hat sofort nach Erstehung der Realität den 4. Teil des Meistbotes zu erlegen, in welchen das erlegte Badium eingerechnet wird; die übrigen Vizitanten erhalten das Badium nach geschlossener Feilbietung zurück.

Sobald der Ersteher sich mit der Erfüllung der Zahlungsbedingnisse ausweist, kann derselbe um die gerichtliche Einantwortung der gekauften Realität mit der Bewilligung zur Einverleibung seines Eigentumsrechtes hierauf einschreiten.

Die Steuern, Abgaben und sonstigen Lasten übernimmt der Ersteher vom Tage des Erstandes angefangen und tritt der Ersteher mit der Unterfertigung des Feilbietungsprotokolles in den Besitz des erstandenen Objektes.

Die Feilbietungsbedingnisse und die Situationspläne können beim gefertigten Notar als Gerichts-Coörs. täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Gonobitz, am 5. Oktober 1896.

Der k. k. Notar als Gerichts-Coörs.

Karl Kummer.

922-83

Zu Allerheiligen

sind

Grab-Kränze in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen ausgestellt bei

Franz Karbeutz, Cilli

Grazerstrasse Nr. 3.

Tages-Geldwerthe.

Dienstag, den 6. Oktober 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.35
" Silber "	101.35
Oesterr. Goldrente	122.80
Kronenrente 4%	101.10
Ungarische Goldrente 4% . .	122.10
Kronenrente 4%	99.25
Oest.-ung. Bank-Aktien . . .	9.91
Creditactien	367.75
London vista	119.70
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.-B. . . .	58.72 1/2
20 Mark-Stücke	11.73
20 Frank-Stücke	9.53
Italienische Banknoten . . .	4.50
Hand-Dufaten	5.66

Rundmachung.

Montag, den 19., eventuell Dienstag, den 20. October l. J., jedesmal um 8 Uhr vormittags werden

300 Ausmuster-Pferde

am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Licitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der skalamäßigen Stempelgebühr veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Commission der k. und k. Train-Division Nr. 3.

920-83

Die

Schafwollwarenfabrik

von

Julius Wiesner & Co.

in

BRÜNN

ist die

erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

Direct aus der Fabrik. 790-17

3. 7325.

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Controlversammlung für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereiche der Stadt Cilli am

9. October 1896

stattfindet.

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Umlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in activer Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren. Beginn der Controlversammlung um 9 Uhr früh. Versammlung im Hofe der Infanterie-Caserne. Jeder hat seinen Militärpaß mitzubringen.

Die Nachcontroale findet am 7. November l. J. statt.

Stadtamt Cilli, am 18. September 1896.

Der Bürgermeister:

Gustav Stiger.

881-87

Rundmachung.

Die Fehung der Laubstreu am kleinen Exercierplatz (Glacis) und Viehmarktplatz wird im Licitationswege am Sonntag den 12. October um 1/2 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle an den Meistbietenden und gegen sogleiche Bezahlung hintangegeben.

Weiters werden am Sonntag den 19. October um 1/2 11 Uhr vormittags 2800 Stück schöne Hopfenstangen im Licitationswege gegen obbenannte Bedingungen hintangegeben.

Stadtamt Cilli, am 6. October 1896.

Der Bürgermeister:

Stiger.

916-82

Die Gutsverwaltung Herbersdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25. 369-a

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verlaufe von geschäftlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874. 551-91

Gichtleinreibung.

Gliederreissen, Glieder- und Kreuzschmerzen beseitigt durch einmaliges Einreiben mein vorzüglichstes Mittel aus der Apotheke in

Römerstadt, Mähren.

Probeflasche 50 kr., große Flasche 1 fl., 3 große Flaschen 2-50 fl., 5 große Flaschen 4 fl.

Dankagung.

Durch Ihre Gichtleinreibung bin heute vollständig von meinem 16jährigen schmerzlichen Rheumatismus befreit, wofür ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausdrücke.

Weidenau, am 16. September 1896.

Ferdin. Ehrlich, k. k. Beamter a. D. 859-2

Schöne Wohnung zu vermieten.

1 bis 3 möblierte Zimmer, eventuell mit eingerichteter Küche zu vermieten. Adresse in der Verwaltung unter „Nr. 897“ zu erfragen. 897-81

Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause, Herrengasse Nr. 23, II. Stod, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör, vom 1. October an, zu vermieten. Anzufragen beim Hausbesorger daselbst. 872-?

„Deutscher Michel“

Erstes deutsch-nationales Witzblatt. Herausgeber: Richard Nordhausen. Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer.

Preis 1,50 Mk. vierteljährlich. Man abonniert bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der Geschäftsstelle d. deutsch. Michels Berlin W57, Göbenstrasse 6.

1 feuerfeste Kasse

zwei Kästen, ein Tisch etc. zu verkaufen. Näheres bei P. Kladenschek, Langenfeld 1, zu erfragen. 928-83

Seidenpapier Crepepapier

sowie alle

Blumenbestandtheile

liefern die Filigran- und Papierblumen-Fabriken von

J. Thebens Nachf. (M. Erler) Wien, XII/5 und Schlichtern, Bezirk Cassel. Billigste Preise im Engros- und Detail-Verkauf, Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Lehrerinnen. Fertig garnierte Gegenstände und Muster aller Art in grosser Auswahl. Man verlange illustrierte Preiscurante gratis und franco. 879-96 Engros- und Detail-Verkauf.

GROSSE Innsbrucker 50 Kreuzer-Lotterie.

Ziehung schon 7. November

Haupttreffer

904-89

75.000 Kronen. Bar mit 20% Abzug.

Lose à 50 kr. empfiehlt: M. v. Czerny, k. k. Tabak-Grossverlag, Cilli.

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

69-89

Gechte Brünner Stoffe

für Herbst u. Winter.

Ein Koupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose u. Silet) gebend, kostet nur fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter Schafwolle

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Winter-Rockstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als zeill und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma aus Fabrikorte zu beziehen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Waare; fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc. 787-99

Zu vermieten.

Auf der G. B. Bontampelli'schen Realität sind sofort zu vermieten: Eine grosse Wohnung sammt allen Zugehör und Gartenbenützung, 2 Stallungen, mehrere Magazine, Kammern und offene Hütten, sowie eine Kanzlei mit completer Einrichtung. Nähere Auskunft hierüber bei Brüder Jarmer in Cilli. 922-83

Italienisch und Französisch

Elementar-Unterricht hierin erteilt bei mässigem Honorar Alois Höfler, Giselstrasse 13. Stunden von 6—9 Uhr abends. 891-81

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der Südbahn ist eine schöne Realität mit einem neugebauten Wohnhause, welches für jedes Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn hoch Wiesen, Aedern und etwas Wald billigt zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfragen und Anbothe sind zu richten an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 871-?

10 Stück Zuchtferkel

(10 Wochen alt) sind zu verkaufen. Anzufragen bei Karl Regula, Bäckerei, 911

Ein Stall

zu vermieten und mehrere Gewölbestellagen zu verkaufen. Anzufragen Hauptplatz Nr. 9. 912

Eine ältere Dame

wünscht als Erzieherin unterzukommen. Französische und italienische Sprache, sowie vorzüglicher Clavierunterricht geboten. Auskunft Rathhausgasse Nr. 20, 2. Stock. 915-84

Comptoirist

Christ, 24 Jahre alt, militärfrei, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, in allen Comptoirarbeiten bewandert, wünscht seinen Posten unter bescheidenen Ansprüchen zu ändern. Gefl. Anträge an die Administr. dieses Blattes erbeten. 919-82

Tafeltrauben

sind per Ko. mit 30 kr. verkäuflich. Cilli, Kapauhof. 918-82

Zu verkaufen

ein stockhohes, steuerfreies Herrenhaus mit 8 Zimmern, Keller, Eiskeller, Stallungen, eingefriedetem Garten mit verschiedenen Bäumen bepflanzt, nahe der Bahn (eine Stunde von Cilli entfernt) im Santhale, besonders für Herren Pensionisten geeignet. Preis 7000 fl., ein Drittel kann darauf liegen bleiben. Adresse in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 917-86

Jüngerer Mann

der gut schreiben und etwas zeichnen kann, wird sofort aufgenommen. Kenntnis der slovenischen Sprache bedingt.

Ingenieur Fr. Lang Hauptplatz 7. 903-81

Kundmachung.

Ich beehre mich den P. T. Herrschaften und Bewohnern von Cilli und Umgebung bekanntzugeben, dass ich eine **Fein-Wäscherei** eröffnet habe. Ich übernehme Glanzbügeln, sowie das Waschen von Wäsche. Hochachtungsvoll **A. Karbl**, Grazerstrasse im Hohenhof. 906-81

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, 2. Stock im Dr. J. Wokaun'schem Hause ist sofort zu vergeben. Anfragen an Herrn **A. Egersdorfer**. 908-82

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter Otto Ambroschitsch. Druck der Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Sonntag den 11. October 1896

im Saale des

„Hotel Elefant“ Concert

der Cillier Musikvereins-Capelle unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Herrn **A. Diessl**.

Im Auschank sind vorzügliche Weine aus den Kellereien des Herrn Dr. Reiffer in Vidern bei Marburg.

Täglich frischer Anstich von Pilsner-Bier
aus dem bürgerlichen Bräuhaus und des anerkannten
Märzen-Bieres der bestrenommierten **Brauerei Puntigam**.

Gleichzeitig wird auf die gute und schmackhafte Küche aufmerksam gemacht.

Geschäftsverkauf in Graz.

Ein im besten Betriebe stehendes **Modengeschäft**, vorzüglicher Posten, **Serrengeasse**, schönen Schaufenstern, ist mit oder ohne Warenlager sofort wegen Familienverhältnisse zu verkaufen, respective abzulösen. Anfragen und Zuschriften an die Annoncen-Expedition **Ludwig v. Schönhof** in Graz, Sporgasse 7. 921

Wachstisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.



Petschouniger Kohle

Um vielseitigem Wunsche unserer geehrten Kunden zu entsprechen mischen wir unserer bisherigen Mittelskohlenforte zur Hälfte Stückkohle bei und verkaufen diese **Grobkohle** franco Cilli 1 Metercentner mit 62 kr. in Fuhren von 20 bis 25 Metercentner Ladung.

Wir geben daher von nun an nur folgende Kohlenforten ab:

1 Metercentner	Stückkohle loco Cilli	68 kr.
1	Grobkohle	62
1	Grobgrieskohle (für Sparherd) loco Cilli	48

Ab Werk Petschounig 5 kr. billiger.

Bergverwaltung Petschounig.

Jacobi's
GEPRESSTE
KERNSEIFE

Kern-Seife.

und
Jacobi's
Toilette-
SEIFE

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.

Laubsäge



Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Die Gerächte, dass ich dem Sprachpeinigungsverein beigetreten wäre, sind falsch. Ein Hurrah meinen wahren Freunden.

Hugo.

925

Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher
CILLI, Rathhausgasse 12

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krägen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden auf's modernste ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigene Erzeugung. 924-101

925

Hotelgold, Löwe, Cilli.

Täglich frisch Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhaus
hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**.
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den Gouobitzer Rieden: **Brandner** und **Vinarier**. 423a

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

Möbliertes Zimmer

eventuell mit Pension sofort zu vermieten. Ringstrasse Nr. 11, 2. Stock, Thür 9. 888-81

Commis

Gemischwarenhändler, tüchtig für den Landesproductenhandel, beider Landessprachen mächtig, im gesetzten Alter, wird als Magaziner bei **F. Matheis, Rann a. Save** aufgenommen Honorar gut. Nur Nüchterne und Tüchtige wollen Offerte einsenden. 886-?

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von

Thonöfen 446-85
zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.